



Die Nati-Spielerinnen Ana-Maria Crnogorcevic, Laura Felber, Julia Stierli und Seraina Piubel (v. l.) am 13. Juli beim WM-Training in Neuseeland.

«ICH HOFFE, DIE WM BRINGT UNS VORWÄRTS»

Sie ist Rekordtorschützin und die Erfahrene in der Fussball-Nati. Jetzt will Ana-Maria Crnogorcevic an den Weltmeisterschaften in Neuseeland Zeichen setzen: für ihr Team und für den Frauenfussball.

— Text Martina Kammermann Fotos Michael Buholzer

Ana-Maria Crnogorcevic, Sie sind Topspielerin im Schweizer Nationalteam und haben bislang 146 Länderspiele bestritten, mehr als alle anderen Nati-Spielerinnen. Beschreiben Sie Ihre Rolle im Team?

Ich bin das Mami.

Sie lachen. Was genau meinen Sie damit?

Ich kümmere mich gerne um andere, helfe beim Organisieren und bin durch meine Erfahrung schon etwas gesetzter. Im Teambus zum Beispiel sitze ich jetzt ganz vorn und nicht mehr hinten bei den Jungen und Wilden – auch wenn ich immer noch oft Spässe mache. Die anderen machen sich gern lustig über meinen Berner Dialekt, der auf sie offenbar bodenständig und heimelig wirkt.

Derzeit findet in Neuseeland und Australien die Frauenfussball-WM statt. Was bedeutet Ihnen die Teilnahme mit der Schweiz?

Sie ist enorm wichtig. Nicht nur für mich persönlich, sondern auch für die Schweiz als kleines Land, wo der Frauenfussball noch viel Entwicklungspotenzial hat. An

einer WM können wir Spielerinnen sichtbar werden und zeigen, was möglich wäre. Ich hoffe, das bringt den Schweizer Frauenfussball vorwärts.

Sie leben seit vier Jahren in Spanien. Mit dem FC Barcelona haben Sie schon zwei Mal die Champions League gewonnen – und vor 90 000 Menschen gespielt. So etwas erleben längst nicht alle Fussball-Profis. Wie fühlt sich das an?

Während des Champions-League-Viertelfinal-Rückspiels gegen Real herrschte eine unglaubliche Energie, es war so laut, dass wir uns kaum mehr hörten. So richtig realisierte ich die Masse aber erst nach dem Abpfiff. Das Stadion Camp Nou ist so riesig, dass ich von unten nicht mal die obersten Ränge sehen konnte. Es war unfassbar, wie in einem Traum.

ANA-MARIA CRNOGORCEVIC, 32, ist Rekordtorschützin der Schweizer Fussballnationalmannschaft.

Auf Clubebene gewann sie bereits dreimal die Champions League. Sie wuchs in Steffisburg BE auf und begann dort ihre Fussballkarriere, die sie mehrere Jahre nach Deutschland und in die USA führte. Daneben schloss sie das Sport KV und ein Fernstudium in Sportmanagement ab.

Seit vier Jahren ist sie beim Spitzenteam FC Barcelona unter Vertrag.

Wenn ich Ihnen vor fünf Jahren gesagt hätte, dass Sie dereinst vor solchen Menschenmassen spielen würden – hätten Sie mir geglaubt?

Nein. Ich hätte gedacht, dass wir dereinst vielleicht 40 000 Leute hinkriegen könnten an einem grossen Spiel.

Der Frauenfussball hat sich in den letzten Jahren stark entwickelt. Es gibt mehr Publikum, mehr Bezahlung, mehr Förderung und Professionalisierung.

International ist die Entwicklung rasant. Man beginnt zu erkennen, dass Frauenfussball grosses Potenzial birgt und eine Strahlkraft haben kann.

In der Schweiz ist das leider noch nicht der Fall. Hier ist es für Frauen noch immer nicht möglich, als Profi zu leben. Man bekommt vielleicht etwas Speisen, ein Zutupf zur Wohnung.

→



«Man beginnt zu erkennen, dass Frauenfussball grosses Potenzial birgt und eine Strahlkraft haben kann.»

Ana-Maria Crnogorcevic

«Ich bin im Team das Mami»: Ana-Maria Crnogorcevic im Trainingscamp in Neuseeland.



Was sind die wichtigsten Schritte, um das zu ändern?

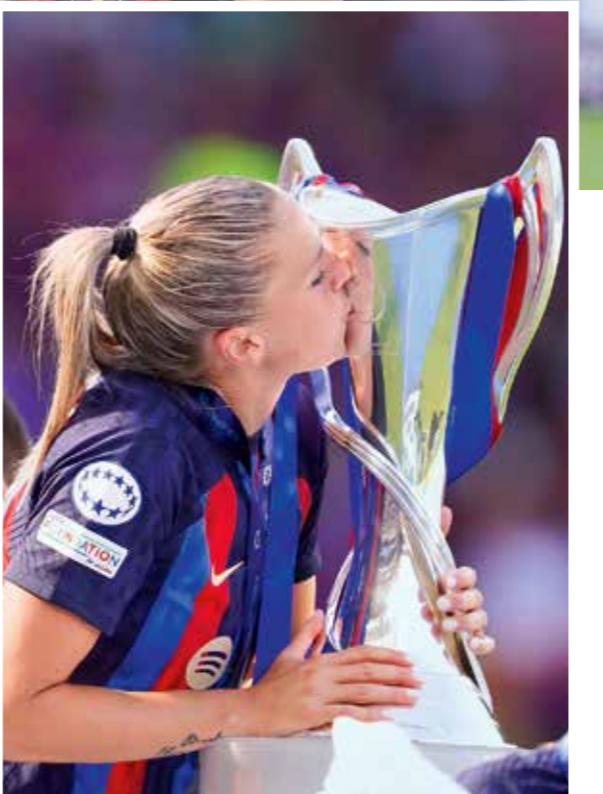
Einfach nur Geld reinzustecken reicht nicht, es gehört mehr dazu: Eine gute Infrastruktur zum Trainieren, gute Trainerinnen und Trainer, gute Physios, gutes Marketing. Für die Schweiz wäre momentan das Wichtigste, dass die Spielerinnen mit dem Sport die Lebenskosten decken könnten.

Sie können das in Spanien bereits. In der Schweizer Nati gibt es aber viele Spielerinnen, die neben dem Fussball noch einen Beruf ausüben.

Ich ziehe meinen Hut vor ihrer Leistung: Sie sind den ganzen Tag unterwegs, trainieren abends, haben kaum Zeit für Physio und Erholung. Ich hoffe, dass Lösungen gefunden werden, welche die physische und mentale Belastung senken. Spielerinnen sollten sich auf den Fussball und die sportliche Entwicklung konzentrieren können.

An der aktuellen WM erhält jede Teilnehmerin mindestens 28000 Euro, die Weltmeisterinnen bekom-

Jubel nach dem Champions-League-Sieg mit dem FC Barcelona am 3. Juni in Eindhoven (NL): Ana Maria Crnogorcevic küsst den Pokal (r.) und feiert mit Teamkollegin Claudia Pina (o.).

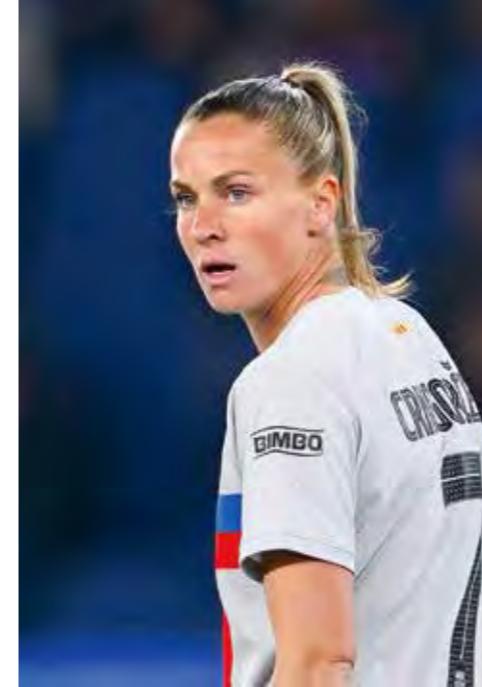


men je 252000 Euro – insgesamt ist das mehr als dreimal so viel Preisgeld wie bei der letzten WM. Wie kommt dieses Zeichen bei Ihnen an?

Zeichen müssen von ganz oben kommen, darum finde ich es sehr wichtig, dass der Weltverband Fifa versucht, mehr Ausgleich zu schaffen. Dass es nicht die gleichen Summen wie an der Männer-WM sind, stört mich nicht. Es ist schon viel erreicht, wenn sich die Sphären etwas annähern.

Tatsächlich?

Männer- und Frauenfussball direkt zu vergleichen, ergibt wenig Sinn. Die erste Männer-WM fand 1930 statt, die erste Frauen-WM 1991. Wenn ich mir anhören muss, was bei den Männern alles besser läuft, sage ich: Kein Wunder, denn sie hatten viel mehr Zeit, um sich aufzubauen. Wir brauchen noch eine Weile, um die Unterschiede auszugleichen. Doch schon heute sehen wir, dass schnell viel passiert, wenn man in die Förderung investiert.



«Schon als Kind zog mich Fussball in den Bann. Zusammen tschutten und Goals schiessen war für mich das Grösste.»

Ana-Maria Crnogorcevic

Sie begannen 11-jährig beim FC Steffisburg. Was hat Ihnen der Fussball als Kind bedeutet?

Ich war als Kind ständig draussen. Mit meinem Vater ging ich Skifahren und Snowboarden, ging gerne Biken und spielte Unihockey. Doch ganz in seinen Bann zog mich der Fussball: Zusammen tschutten und Goals schiessen war für mich einfach das Grösste. Dass es im FC ausser mir nur ein anderes Mädchen gab, störte mich nicht.

Träumten Sie schon damals von einer Karriere?

Überhaupt nicht. Ich wusste lange gar nicht, dass es eine Frauen-Nati gibt, und es gab auch keine Vorbilder. Die erste war vielleicht Lara Dickenmann, die mit einem Sportstipendium in die USA ging. Aber als Frau Profi werden und Geld verdienen, das war unvorstellbar.

Heute sind Sie selbst Vorbild und ein gefragter Fussballstar. Werden Sie auf der Strasse erkannt?

In Barcelona werde ich ab und zu angesprochen und für ein Foto angefragt. Aber



Im Einsatz für die Schweizer Nati beim Länderspiel gegen China im April in Luzern und für Barça im März gegen die AS Roma (ganz links).

das passiert alles in einem angenehmen Mass und macht mir Freude. Da hat ein Lionel Messi definitiv mehr Probleme.

Sie wirken stets fröhlich, auch vor Kameras. Ist das Trainingssache?

Ich bin kein scheuer Mensch und getraue mich zu sagen, was ich denke. Das ist vor Kameras, an die ich mich inzwischen gewöhnt habe, im Grunde nicht anders. Ich schminke mich zum Beispiel nie fürs Training, also tue ich das auch nicht, wenn das Fernsehen kommt.

Für wie lange haben Sie Ihre Koffer für die WM gepackt?

Natürlich bis zum Schluss. Man weiss im Fussball nie, was passiert, darum bin ich für alles gewappnet. ■

FUSSBALL-WM DER FRAUEN

Die Fussball-Weltmeisterschaft der Frauen findet vom **20. Juli bis 20. August in Australien und Neuseeland** statt.

Das SRF strahlt alle Spiele live aus. In der Gruppenphase: Freitag, 21. Juli, ab 7 Uhr Schweizer Zeit gegen die Philippinen, Dienstag, 25. Juli, ab 10 Uhr gegen Norwegen, Sonntag, 30. Juli, ab 9 Uhr gegen Neuseeland. srf.ch